

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Lantau, Magdeburg.
Verlag von S. H. Baum,
Magdeburg-Mühlstadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Einzelhefte 2 Pf.
3 Hefte 5 Pf.
6 Hefte 10 Pf.
12 Hefte 20 Pf.
24 Hefte 40 Pf.
48 Hefte 80 Pf.
1 Jahr 1.50 Mark
2 Jahre 3.00 Mark
3 Jahre 4.50 Mark
Vorauszahlung
Postamt
Inhalt
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeit

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 184.

Magdeburg, Freitag, den 9. August 1895.

6. Jahrgang.

Eine Folgeerscheinung sozialistischer Verheerung.

Auf den Seiten der Antiker Kohlengruben, Buillemin, unternahm der Bergmann Decour einen Mordversuch. Die Bombe, welche Decour auf seinen Peiniger geworfen, ziff aber Decour in Stücke. Die Unternehmerpresse diesseits und jenseits des Rheins beeilte sich, diesen Fall als eine „Folgeerscheinung der sozialistischen Verheerung“ darzustellen. Es mag sein — schreibt die Magdeburgische Zeitung —, daß Rachegebanken den Grubenarbeiter Decour bestimmt haben, zum Revolver und zur Bombe zu greifen. Aber wer trägt die Schuld daran, daß die Beziehungen zwischen dem Arbeitgeber und Arbeiter so vergiftet sind? Wer stellt Tag für Tag den Arbeitgeber als ein Schesal hin, das mit Gewalt und List und durch allerhand Ränke und verwerfliche Manipulationen den Arbeiter um die Frucht seiner Arbeit bringe? Selbstverständlich die Sozialdemokraten! ... Diese Racheakte sind eine Folgeerscheinung der sozialistischen Verheerung, und sie werden auch erst verschwinden, wenn die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wieder einen gesünderen Charakter tragen, als das jetzt der Fall ist. In allen Ländern beginnt die Arbeiterschaft sich von den sozialistischen Charlatanen abzuwenden. Auch in Deutschland muß sich endlich unter der Arbeiterschaft die Erkenntnis Bahn brechen, daß nach einem fünfundsiebenzigjährigen Zuge durch die sozialistische Wüste die Umkehr erforderlich ist.

Wird diese Umkehr erfolgen? Wir sagen: Nein! Ohne die Reden und Schriften der „sozialistischen Charlatane“ ist den Grubenarbeitern zur Genüge bekannt, in welcher schmählichen Weise die Auspöderung der Arbeitskraft erfolgt, wie es mit den Wohlfahrtseinrichtungen der Grubenbarone beschaffen ist; die Grubenarbeiter haben oft die Peitschenhiebe gefühlt, die auf ihre Rücken niedersausten, an ihren Weibern sind zur höheren Ehre des nimmersatten Kapitals die Wirkungen der kleinkalibrigen Geschosse probiert worden, haben Gendarmen und berittene Militärs die Haltbarkeit ihrer Säbel probiert. Wenn so einem armen Menschen die Galle überläuft, wenn er sich an den Urheber seiner Leiden vergreift, so ist das leicht erklärlich, obgleich nicht zu verteidigen; denn durch die Beseitigung gewisser Menschenjinder wird die Menschenjinder selbst nicht beseitigt. Beseitigt wird sie nur, wenn wir das System beseitigen, das die Auspöderung der Menschen sich zum Ziel gesetzt.

So lange es Ausbeuter und Ausgebeutete giebt, werden die Beziehungen zwischen „Arbeitgebern und Arbeitnehmern keinen gesünderen Charakter tragen“, im Gegenteil sich in dem Maße verschärfen, als die Entwicklung des Kapitals vor sich geht. Die Arbeiterschaft wird sich daher nicht von den „sozialistischen Charlatanen“ abwenden, im Gegenteil, sie wird aller Orts mit allen Kräften für die Verwirklichung jener Lehren eintreten, die von den „sozialistischen Charlatanen“ gepredigt wird.

Einmal die Frechheit der bürgerlichen Presse besprochen, sei noch auf eine andere gleich läugerische Verschuldung aufmerksam gemacht. In konservativen Blättern wird verwiesen auf die sich jetzt mehrenden Messerassuren, die als eine „traurige Ausgeburt unserer liberalen und glaubenslosen Zeit“ bezeichnet werden. Die so schreibenden Blätter übersehen aber, daß gerade in ländlichen Gegenden, wo von liberalen Ideen keine Spur vorhanden ist, wo die „gnädigen Herren“ und die Geistlichen nahezu unumschränkt herrschen, die Roheit und Brutalität am meisten herrscht. Und ist der Duellunfug in der Armee und den sonstigen sogenannten „satisfaktionsfähigen“ Kreisen, den der „gebildete“ Pöbel so lebhaft verteidigt, etwa auch auf Rechnung „unserer liberalen und glaubenslosen Zeit“ zu setzen? Ein Duellant steht in der Regel noch tief unter demjenigen, der zum Messer greift. Auch unsere Soldatenjinder in der Armee übertreffen an Roheit der Gefinnung oft genug die schlimmsten Messerhelden.

Wir glauben, diese Gegenüberstellung genügt, um unseren Widersachern zu zeigen, daß auch in nichtsozialistischen Kreisen „Charlatane“ leben, die wider besseres Wissen, auf Befehl des Geldpöbels die Vertreter der Arbeiter in den Augen der Arbeiter herabzusetzen haben. Ob ihnen das Gaultierstückchen gelingt, ist eine andere Frage.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Wenn die Arbeiter den Boykott handhaben, dann ist in den Organen der Kapitalisten kein Ausdruck sittlicher Enttäuschung scharf genug, über diese „abscheuliche Kampf-methode“, durch welche ganze Bevölkerungsgeschichten „beunruhigt“ werden. Jetzt aber, nun die Kapitalisten unter einander sich der nämlichen Waffe bedienen, schweigt diese Presse. Wir haben gestern hervorgehoben, daß der Ver-

band der Veder-Treibriemen-Fabrikanten Deutschlands seine Mitglieder verpflichtet hat, gegen eine Konventionalstrafe von 5000 Mark für jeden einzelnen Fall, nicht billiger zu verkaufen. Daß durch diesen Beschluß die dem Verbande nicht angehörigen Veder-Treibriemen-Fabrikanten und die dem Verband willenslos überlieferten Konjumenten beunruhigt werden, liegt auf der Hand. Ob ein Staatsanwalt diese Beunruhigung ahnden wird, bleibt abzuwarten. Wir begnügen uns vor der Hand mit der Feststellung des Thatbestandes. Dieser von dem bezeichneten Verbande ausgesprochene Boykott kräftigt die Entwicklung des Großkapitals und beschleunigt den Sieg des Sozialismus.

Eine zweite **Handwerkerkonferenz** wird demnächst im Anschluß an die in Berlin abgehaltene Konferenz stattfinden, und zwar werden Regierungskommissare mit Deputierten der Hanseatischen Handwerker-Vereinigungen in Lübeck zu einer Beratung zusammenkommen.

In der Frage des **Befähigungsnachweises** scheint sich im Centrum eine Aenderung der Anschauungen zu vollziehen. Aus den Erörterungen von Centrumsblättern anlässlich der Handwerkerkonferenz geht wenigstens hervor, daß die Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises nicht mehr mit demselben Eifer gestellt wird wie früher. So kommen nach und nach die verhassten Zünftler zur Einsicht.

Von den **„Notleidenden“**. In der Kreuzzeitung heißt es in einem Inserat:

Mittlergut,
fürstlicher Sitz, hochvornehmes Schloß in prachtvollem 40 Morgen großem Park, etwa 3000 Morgen Rüben- und Weizenboden in höchster Kultur, Brennerei, exzeptionell großer und schöner Viehstand, schöne Gebäude, etwa zwei Bahnhöfen von Berlin, schuldenfrei, preiswert veräußert.

Ei, ei, fürstlicher Sitz, schuldenfrei — wo bleibt denn da die Not der „Notleidenden“, die unter gestrichelten Strohdächern hausen und nicht mehr wissen, wie sie aus ihrer unverschuldet herbeigeführten Verschuldung herauskommen sollen.

Die **Notleidenden** können nicht nach ihrem Abgott wandeln. Auch in der Provinz Pommern hatten die notleidenden Agrarier seit längerer Zeit beabsichtigt, eine Wallfahrt nach Friedrichsruh zu ihrem Schutzpatron zu unternehmen. Jetzt will sich aber nicht die genügende Beteiligung finden, und dieser Mangel an Bismarckbegeisterung muß schleunigst wieder herhalten, um Zeugnis abzulegen für die Not der Landwirtschaft. Die Notleidenden geben bekannt: „Infolge der überaus bedrängten Lage der pommerschen Landwirte sind die Meldungen zur Teilnahme an einer Jubiläumswallfahrt nach Friedrichsruh in so geringer Zahl eingegangen, daß von der Veranstaltung derselben vorläufig Abstand genommen werden muß.“ — Während der Feier der Kanaleröffnung sind aber in Hamburg fünf neue Bordelle eröffnet worden, wofelbst mancher Notleidender sich amüsiert haben soll.

Der Bremer Senat und die Bürgerschaft bewilligten 2,600,000 Mark für ein **Trodendock in Bremerhaven**, das auch die Kriegsschiffe aufnehmen soll. Der Bau ist auf 5 Millionen veranschlagt, die Reichskasse trägt davon 2,400,000 Mark.

Wer hat's Geld? Die Deutsche Bank zahlt an 13 Direktoren je 60000 Mk., die Bank für Handel und Industrie an 8 Direktoren je 93000 Mk., die Nationalbank für Deutschland an 2 Direktoren je 160000 Mk., die Internationale Bank an 2 Direktoren je 175000 Mk., die Dresdener Bank an 4 Direktoren je 193000 Mk., die Berliner Handelsgesellschaft an 3 Direktoren je 230000 Mk., die Diskonto-Gesellschaft an 4 Direktoren je 550000 Mk. Das sind nahezu 6 Millionen Mark. Dem gegenüber ist die Frage angebracht, wie viel Gehalt die unteren Beamten der Banken, die Schreiber und Ausläufer beziehen. Müßige Frage! Was kümmert den Herren Bankdirektoren die soziale Lage der Bankangestellten — laßt die Leute sehen, wie sie mit 1000 Mark Jahresgehalt ihre Familie erhalten.

Die neuen gesetzlichen **Bestimmungen über die Sonntagsruhe** haben die Kirchlichkeit nicht gefördert — klagt der Jahresbericht über das kirchliche Leben im Großherzogtum Weimar. Sehr einfach. Wenn die Angestellten im Handelsgewerbe zwei, drei oder auch viermal des Sonntags hinter den Ladentisch treten müssen, haben sie nicht Zeit, die „Kirchlichkeit“ zu pflegen. Und weil die Geistlichkeit der Agitation für vollständige Sonntagsruhe teilnahmslos gegenübersteht, glauben die im Handelsgewerbe Angestellten und auch viele andere Personen, daß die Geistlichkeit sich auch in diesem Falle dem Unternehmertum unterworfen hat. Das Vertrauen geht also mehr und mehr verloren.

Gegen die Sonntagsruhe agitiert der Detaillisten-Verein in Frankfurt a. M. Die Herren „Kleinrämer“

einigten sich auf folgende Resolution: „Die Konferenz wünscht eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe für ganz Deutschland mit der spätesten Schlußfrist um 2 Uhr nachmittags. Dagegen fordert sie die völlige Freigabe der Sonntage im Dezember für den Verkauf in Ladengeschäften bis 8 Uhr abends, sowie die Verlegung der Posthalterstunden auf die gleiche Zeit mit den Geschäftsstunden.“ Na, man immer zu! Zum Glück ist aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Aufreizung der besitzlosen Klassen.

Von einer so recht geschmacklosen Prozedur wird aus Paris gemeldet: Hier hält sich zur Zeit Hr. John W., ehemaliger amerikanischer Postminister, auf. Der millionenschwere Yankee, der Besitzer eines Kaufhauses im Genre des Pariser Bouvre und unter anderem auch einer äußerst wertvollen Gemäldegallerie ist, gab neulich seinen Freunden im Bois de Boulogne ein Diner, das augenblicklich den Gesprächsstoff in Paris bildet. Jeder der zwanzig eingeladenen wurde einzeln in einem prachtvollen, von zwei Pferden bespannten Coupé abgeholt. Der Saal, in welchem das Diner stattfand, war mit einer Fülle der seltensten Blumen ausgeschmückt, zwischen denen elektrische Lampen angebracht waren. Leuchtende Springbrunnen, deren Wasser auf ungeheure Eishöhen herabfiel, verbreiteten eine angenehme Kühle. Jedem Gast wurde besonders serviert, das heißt jeder hatte einen ganzen Hammelbraten, einen ganzen Salm, ein Fuhn, einen Korb mit Pfirsichen usw., und abgesehen von anderen Weinen eine enorme, vier Liter enthaltende Champagnerflasche. Beim Dessert ließ der Gastgeber einen Beutel herumgeben, aus dem jeder der Anwesenden ein „Andenken“ an das Fest auf gut Glück herauszog. Dies Andenken bestand in einem wertvollen Schmuckstück. Und so ein Perl, der das seinen Arbeitern entzogene Blutgeld so zum Fenster hinauswirft, wird wegen Aufreizung der besitzlosen Klassen nicht in den Arrest geworfen, nein, er ist ein Ehrenmann!

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

In Hamburg und Umgegend wurden am Sonntag 200000 Exemplare eines Flugblattes, betitelt „An die Arbeiter und Arbeiterinnen!“ verbreitet, worin auf den **hohen Wert der gewerkschaftlichen Organisation** beziehentlich des Anschlusses an diese aufmerksam gemacht wird. Unter anderem wird darauf hingewiesen, daß die Köpfer Hamburgs seit 1892, wo ein großer Teil von ihnen der Organisation den Rücken lehrt, infolge der dadurch entstandenen Schwäche der Organisation Lohnherabsetzungen im Gesamtbetrage von fast 45 Prozent über sich ergehen lassen mußten. Mühen sich alle indifferenten Arbeiter das zur Lehre dienen lassen, indem sie sich der Gewerkschaft ihres Berufs anschließen und selbstverständlich auch der politischen Organisation, denn beide ergänzen sich. — Die höchsten **Tagelöhne für Handarbeiter** schätzen in Helgoland gezahlt zu werden, wo sie für Männer 3,25, für Frauen 1,75 Mark betragen. In Altona ist 3 Mark ortsüblicher Tagelohn für Männer, 2 Mark für Frauen. Ebenso in Hamburg. Von Bremen gilt daselbe, mit Ausnahme des Tagelohnes für Frauen, der 1,75 Mark beträgt. Dann folgt Kiel mit 2,70 Mark für Männer und 1,60 Mark für Frauen, Berlin mit 2,70 Mark für Männer und 1,50 Mark für Frauen. Die nächstbesten Tagelöhne werden in West- und Süddeutschland gezahlt. In Mitteldeutschland beträgt der höchste Tagelohn 2 Mark und im gelegneten Schlesien sinkt er in mehreren Kreisen sogar auf unter eine Mark für Männer und 60 und 50 Pfennig für Frauen. Sogar in Posen wird die Arbeit nicht so schlecht bezahlt. — Die **Steinfeker** in Herford haben an die Unternehmer die Forderung gestellt, die tägliche Arbeitszeit von 11 Stunden auf 10 herabzusetzen, und richten an die Steinseker (Plasterer) Deutschlands das bringende Ersuchen, bis auf weiteres jeden Bezug nach Herford zu meiden, damit der Forderung der gehörige Nachdruck gegeben werden kann. Auch von Leipzig und Flensburg ist Bezug von Steinseker immer noch fernzuhalten. Die Altonaer Steinseker haben die geforderte Lohnherabsetzung bewilligt erhalten. — Der **Schneerfabrikanten-Verein** in Solingen hat das Verbot des Schneerenschleifer-Vereins für die geringeren Sorten das frühere Preisverzeichnis wieder einzuführen, mit großer Mehrheit abgelehnt. Infolge dessen steht ein neuer Streik in Aussicht. — 40 böhmische **Maurer**, die von Agenten des Bau-Unternehmers Hoff engagiert waren, sind, als sie an Ort und Stelle erschienen, daß sie als Streikbrecher verwendet werden sollten, wieder abgereist. Der Agent hatte ihnen selbstverständlich kein Wort davon gesagt, daß die Maurer Hoff freisten.

and. med. R. aus Wurzten vom Landgericht Leipzig zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 8. August 1895.

— Eine unerhörte Forderung hat der Kreisriegerverband an den Magistrat der verbliebenen Stadt Magdeburg gerichtet. Der Verband verlangt nämlich, aufgenommen durch die patriotische Freigebigkeit der nationalliberal-konserverativen Stadtverordneten-Versammlung, 600 Mark für Sedanmuffel, Festlital usw. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird über diese Forderung Beschluß gefaßt. Warum greifen jene „Patrioten“ nicht in ihre Privattasche? Oder hat der Patriotismus an der Selbsttötung sein Ende gefunden?

— Trotz der widerwärtigsten Reflexe zu Gunsten des Vortrags eines der Antisemitenhänflinge hatten sich im „Hoffäger“ nach Angaben des hiesigen Antisemitenblattes 7-800 Personen eingefunden. Welches lässliche Resultat.

— Anarchistenprozess. In dem Prozeß gegen elf hiesige Anarchisten (Bauer und Genossen) ist Verhandlungstermin vor der Strafkammer auf den 26. August angelegt.

— Zur Gartenbau-Ausstellung haben sich bis jetzt über 300 Aussteller gemeldet. Das Ausstellungsgelände ist bereits vollständig besetzt. Die Eröffnung der Ausstellung beginnt am 29. August vorm. 11 Uhr. Die Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände sind nahezu vollendet und zeugen von Geschick und Kunstinn. Die alten Festungswälle eignen sich vorzüglich für die Anlage der Ausstellung. Beirrit man das Gelände vom Haupteingang, dann fällt das Auge sofort auf prächtige Blumenbeete; links und rechts an den Wegen erheben sich die mit Blumen oder Gras bespizten Wälle. Vom Eingang links ist ein Gebäude zur Ausstellung von Samen, vor diesem befindet sich, inmitten des Geländes, der Restaurationsplatz, rechts von diesem ist ein Haus für kunstvollere Gärtnerei, wie Tafelgärten und Bepflanzungen, links neben diesem Gebäude liegt die Maschinenhalle. Ein Bild von einer Wäpfe auf die herrlichen Anlagen erweckt Freude und gibt dem Besucher unwillkürlich den Wunsch, daß jene Gelände nach Beendigung der Ausstellung seitens der Stadt weiter gepflegt werden, damit unsere Stadt um einen Erholungsplatz reicher wird.

— Eine sonderbare Forderung hat der Stadtschulrat von Hannover an einen hiesigen Lehrer, welcher sich in § um eine Stelle bewirbt, gestellt. Der Bewerber soll nämlich seine Photographie einbringen. Ob der Stadtschulrat an den Gesichtszügen und der Körperform die Leistungen des Lehrers erschließen will? Oder ist dem Bewerber falls er noch lebig ist — gleichzeitig Gelegenheit zu einer Heirat geboten?

— In den Wagen der Magdeburger Trambahn sind im Monat Juli folgende Gegenstände liegen geblieben: 2 Paar Handschuhe, 1 einzelner Handschuh, 2 Schlüssel, 2 Schirme, 1 Militärjacke, 1 Kinder-Jacke, 1 Haarbürste, 2 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Klemmer mit Einl., 1 Militär-Führungszeugnis, 1 Paket Wein und bares Geld. — Die Sachen befinden sich im Geschäftsräum der Gesellschaft, Kaiserstraße 67.

— Die Brücke in der Friedrichstraße, die von der Turmshagenstraße nach der Promenadeallee an der Elbe nach dem Herrnting führt, wird gegenwärtig abgebrochen. Derselbe ist deshalb unpassierbar und führt der Weg, wie die Tafel besagt, längs der Herrnting-Chaussee.

— Sonderzüge nach Ballenstedt verkehren in diesem Jahre noch Sonntag den 11. und 25. August.

— In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: die unversehrte Auguste K., die sich bei der Arbeit mit einem Messer in den linken Arm gestoßen hatte, und die vereseltete Dachdeckermeister Marie W., geb. S. aus Burg, die beim Feueranmachen mit Petroleum sich durch Explosion der Flasche erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, woran sie, wie schon gemeldet, verstorben ist.

— Deffau. („Die Weber“ verboten) Aus den Aufwindungen der Diktation des Sommertheaters ging hervor, daß Gerhart Hauptmanns „Weber“ zur Aufführung gelangen sollte und zwar als Benefizstück eines hervorragenden Mitgliedes der Gesellschaft. Wie das Anhaltische Volksblatt erzählt, ist die Aufführung der „Weber“ höheren Orts beanstanden und vom Repertoir abgesetzt. Unser Staat muß auf sehr wackligen Füßen stehen.

Mittellose Veteranen.

In Frankfurt a. M. sollen am Sedantage mittellose Veteranen gespeist werden. Deren Zahl hier und in der Umgegend muß groß sein; denn bis heute sind bei den festveranstaltenden Ausschüß schon über tausend Anmeldeungen für das Freimahl eingegangen. So erfüllt die Sedantage einen guten Zweck: Sie stellt fest, wie sehr das dankbare Vaterland für seine tapferen Krieger gesorgt hat.

sich im Jahre 1894 um 5274 Mark 20 Pfg. vermehrt. Ein Antrag auf Eröffnung einer freiwilligen Sterbefasse gelangte zur Annahme. — Ein weiterer Antrag auf Eröffnung von Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands behufs Beseitigung der „faulen Kommissionsgeschäfte“ wurde abgelehnt. — Ein Antrag, wonach die Namen der betrügerischen Lieferanten nach ihrer erfolgten gerichtlichen Verurteilung zu veröffentlichen sind, fand Annahme.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der im Jahre 1853 geborene Zimmermann Christian F. aus Zeppernitz schrieb an einen Gerichtsvollzieher einen Brief, in dem er unter Drohungen die Herausgabe der gepfändeten Sachen verlangte. Deshalb erhielt er wegen verführter Erpressung 14 Tage Gefängnis. — In nicht öffentlicher Sitzung wurden wegen Kuppelei verurteilt: 1. der schon oft vorbestrafte Schneider Edmund Engel hier, geboren 1845; 2. dessen Frau Dorothee geb. Weferberg, geboren 1851, mit je 14 Tagen Gefängnis. — Der Ziegeleimeister Wilhelm H. zu Welsleben, geb. 1851, hatte ein unehelich geborenes Kind auf dem Standesamt als ein eheliches angemeldet, dieserhalb erhielt er wegen Urkundenfälschung aus § 271 des Str.-G.-B. 3 Tage Gefängnis. — Von der Anklage der Ueberredung wurde der Viktualienhändler Adolf F. freigesprochen. — Der Kunsthändler Robert K. in Leipzig, geb. 1838, hat sich in Gr.-Salze einen Vorstoß von 3 Mark erschwindelt. Ihn trafen, unter Berücksichtigung der Vorstrafen, ein Jahr Gefängnis. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde die geschiedene Arbeiterin F. in k., Helene geborene Rißer, hier, geboren 1853, wegen Kuppelei unter Berücksichtigung der Vorstrafen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter August R. zu Gr.-Diersleben, geboren 1878, versuchte am 4. März d. J. in Gemeinschaft mit dem bereits abgeurteilten Genossen D. aus dem verschlossenen Laubenschlag eines Holzhändlers Lauben zu stehlen, was ihnen aber nicht gelang. Den geständigen Angeklagten traf eine Woche Gefängnis. — Der Fleischergehilfe Hans R., hier, geboren 1874, kam am 6. Mai d. J. abends angetrunken in die Wohnung der Viktualienhändlerin Winkler in der Friedrichstraße, die bei seinen Eltern zur Miete wohnt. Als er aufgefordert wurde, sich zu entfernen, weigerte er sich, so daß ein Schutzmann gerufen werden mußte, der den R. gewaltsam entfernte. Dieser wideretzte sich thätlich. Er beleidigte den Schutzmann und Frau Winkler wiederholt durch Schimpfreden, schlug den Schutzmann mit einem Fischglas auf den Kopf und nach seinem Vater, der ihn besänftigen wollte, mit einem kleinen Kinderwagen. Schließlich zertrümmerte er vorsätzlich zwei nach dem Hofe hinaus belegene Fenster. Wegen dieser Straftaten erhielt R. 6 Monate Gefängnis.

§ Berlin. (Das Verfahren eingestellt) Der am 26. v. Mts. aus der Haft entlassene „Anarchist“, Schneider Krebs, hat den Beschluß der fünften Strafkammer vom Landgericht I zugestimmt erhalten, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß das Verfahren gegen ihn und den Schneider Löss eingestellt sei, und die Haft gegen Beide aufgehoben werde, weil nicht nachzuweisen war, daß die nicht aufgefundenen Flaschen Sprengstoffe enthielten. Somit ist die Dynamitgeschichte Löss-Krebs, welche von unseren Ordnungsmännern während der Debatten wider den Umsturz erzählt wurde, endgültig aus der Welt geschafft.

§ Leipzig. (Zum Duellauflug) Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen (Pistolen, zweimaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte) wurde der

zwischen nicht stattgefunden, vielmehr können wir auf eine Verstärkung unserer Verteidigungsmannschaft noch immer bestanden zählen. Nun aber, Bürger, eilt Euch, wenn Ihr den Einzug vom Fallersleberthor her mit ansehen wollt, und ich selbst werde bei den einziehenden Truppen sein, wenn nur hier erst der Weg frei sein wird.

Unter lauten Hochrufen und munterem Gespräch begann daraufhin in der That der dichtgedrängte Menschenhaufen sich zu entwicken, und der Platz wurde nach und nach leer.

Als Jüller mit dem Bürgermeister von der Laube nach dem Rathausaal zurückgetreten war, lud letzterer den jungen Kriegsmann mit aller Freundlichkeit ein, neben ihm auf einem Sessel Platz zu nehmen und erklärte dann:

„Es ist mir, ich kann Euch gar nicht sagen, wie sehr, lieb, daß Ihr mit einem großen Erfolg wieder zu uns zurückgekehrt seid. Ich bin nun schon vollständig entschlossen, von meinem verantwortungsreichen Posten zurückzutreten, denn ich habe nie in meinem wechselvollen Leben so viel Ursache, Ärger, Not und selbst Angst gehabt, als seitdem ich die zwar ehrenvolle, aber doch ebenso mühsame, wie undankbare, Stellung eines ersten Bürgermeisters angenommen habe. Aber gerade, weil ich so viel habe leiden müssen, wollte ich nicht gern anders als ehrenvoll aus meinem Amte scheiden. Ihr glaubt wahrscheinlich nicht, was es sagen will, so als Kompromißperson in eine solche Stellung zu gelangen. Alle diejenigen, welche einen Hindernis für mich haben, haben es in der stillschweigenden Erwartung, daß man sich durch Gefälligkeiten aller Art dankbar erweisen würde, und da die besondere Rücksichtnahme für einige stets eine Rücksichtslosigkeit für andere im Gefolge haben muß, so kann ich die Verantwortlichkeit nicht wälzen lassen, die ich gar zu gern überall wälzen lassen möchte und selbst. Ihr werdet das wohl selbst einsehen.“

„Nein, Herr Bürgermeister, denn ich, für meine Person, bin ganz anders, ich sage: Diese recht und schene niemand. Das Gute muß allemal sagen, hat aber natürlich auch viele Säpfe zu bestehen.“

„Und darauf muß man eingestrichelt sein.“

„Das werdet Ihr sein, wenn Ihr Euch nur gewöhnlich wackelt, entscheidet bei jeder Gelegenheit zu verbleiben.“

„Der Severin hat mir so langsam die Reden zu.“

„So thut das Ganze, daß er es nicht kann. Die

Unverschämte Forderungen.

Infolge der Wortbrüchigkeit einiger Posamentenfabrikanten in Basel ist es neuerdings wiederum zu einem Arbeiterausstand gekommen. Die Fabrikanten hatten sich verpflichtet, einen Durchschnittslohn von 4 Franken zu bezahlen. Die Firma Sellen u. Cie. hält sich an dieses Versprechen nicht und nötigt die Arbeiter zum Streik. Die von den Vertretern geführten Verhandlungen blieben ohne Erfolg. Auf ihren Vermittlungsvorschlag erhielten sie den folgenden Beschluß:

Basel, den 30. Juli 1895.

Wir die

Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Sellen & Cie.

in Basel und Grenzgegend.

Als Antwort auf Eure Botschaft teilen wir Euch hierdurch mit, daß wir uns bis jetzt fest an der seit Herr Dr. Karl Jella gegebenen Erklärung festhalten haben und festhalten werden. Wie es mit dem Durchschnittslohn in anderen Fabriken gehalten wird, erfahren wir bis morgen abend, und so wird es dann auch bei uns gehalten. Weitere Maßnahmen gegen Euer ungelegentliches und ungeschickliches Benehmen behalten wir uns eventuell vor.

Sellen & Co.

So was Arrogantes und Unverschämtes haben wir denn doch schon lange nicht mehr gelesen. Die schweizerische Arbeiterschaft wird sich ihre „Maßregeln“ auch vorbehalten!

Ausland.

Auf dem internationalen Textilarbeiterkongress in Gent wurde ein Antrag auf vollständige Abschaffung der Sonntagsarbeit in allen Ländern eingebracht und einstimmig angenommen. Ein Antrag der englischen Delegierten, daß an den Wochentagen nur bis 6 Uhr abends gearbeitet werden soll, gelangte gegen die Stimmen der deutschen Abgesandten zur Annahme. Ueber den Achtstundentag entspann sich eine lebhaft Diskussion zwischen den englischen und den deutschen Delegierten.

Kongress des Verbandes deutscher Handelsgärtner.

T. Esfurt, den 5. August 1895.

Die Beratungen des Verbandes deutscher Handelsgärtner haben heute im „Rheinischen Hof“ begonnen. Der Jahresbericht umfaßt die Thätigkeit des Verbandes auf Anstrengung eines Verbots gegen den Hausierhandel mit Blumen, Sträußern, Blumenwiebeln usw., fordert nach wie vor die Vertreibung der deutschen Gärtner bei den Regierungen, bemängelt die von der Post veranstalteten Auktionen von Blumen sendungen, bedauert die Einrichtung einer Provinzial-Hausierschule für die Provinz Hannover, verzeichnet ferner mit Genehmigung die Errichtung von Landwirtschaftskammern, zu denen Gärtner kooperiert werden können. Weiter berührt werden die Regelung der Sonntagsruhe, die Schädlichkeit der Neblauskonvention, auf deren Aenderung sich die Bestrebungen des Verbandes richten. Eine umfangreiche Thätigkeit habe der Verband auch auf dem Gebiete der Wildschadengefährdung entwickelt; zu dem Entwurf eines Jagdscheingesetzes für Preußen hat er eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, dahingehend, daß zur Ausübung der Jagd auf einem zum Schutze gegen Wild eingefriedigten Grundstücke, auf welchem nach § 26 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1860 der Besitzer zur eigenen Ausübung des Jagdrecht befugt ist, ein Jagdschein nicht nötig sein solle. — Die Verbandsrechnung balanciert mit 27639 Mk. 23 Pfg., das Vermögen beziffert sich mit Ende Dezember 1894 auf 10257 Mark 35 Pfg., der Unterstützungsfonds deutscher Handelsgärtner zählt 153 Mark 5 Pfg. Der Haushaltsplan für 1895 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 34600 Mark. Das Verbandsvermögen hat

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hanfhandels von A. Ditt-Balken.

Hilfsbevollmächtigter vorläufig beurlaubt, aber die Anhänger von Deyl und Basse erhoben einen gewaltigen Sturm und schrien:

„Königliche Majestät, Ihr werdet nicht wissen, wo Herr Jüller ist; wahrscheinlich haben sie ihn weggeführt, wie uns, und in ein Gefängnis gesteckt. Wir wollen ihn aber herausholen, er mag sein, wo er will, er muß heraus! wir, laßt uns die Gefängnisse und die Thore durchsuchen!“

„Ja, auf, auf!“ rief es von allen Seiten.

In diesem Augenblicke erschien Jüller, der sich von einer anderen Seite nach dem Rathause durchgedrängt und nun, da er von der Sonnlage unterrichtet worden war, sich bereit hatte, an die Seite des schwerbedrückten Bürgermeisters zu gelangen.

Bei seinem unvermuteten Erscheinen erwiderte ein allgemeines gewaltiges Hochrufen, und als er mit der Hand ein Zeichen gab, daß er sprechen wollte, trat rasch eine vorübergehende Stille ein:

„Bürger von Braunschweig“ rief er, „es ist wahr, daß es mir und meinen Freunden gelungen ist, den Herzog zu einer ernstlichen Schlange beizubringen, indem nicht nur der Herzog selber, sondern der Herr v. Braunschweig, von seiner eigenen Hand niedergestrichelt wurde.“

„Herr, hoch!“ rief die Menge, verstimmt aber alsbald wieder, als Jüller durch Zeichen zu verstehen gab, daß er weiter reden wollte.

„Und nicht wieder wahr ist es,“ rief Jüller fort, „daß wir unterdessen zwei hunderttausend Mannschaften herbeigeholt haben, die wir nicht nur für, sondern auch noch sechs hunderttausend weggeschickt haben.“

„Ihr wollt das Juchzen und Hochrufen gar kein Ende finden, und jetzt laßt es euch Jüller viel mehr ruhig, den Herrn zu beschimpfen und mit den Worten zu spielen.“

„Die Niederlage der hannoverschen Heereskräfte hat

wir ihn diesmal zu Schanden gemacht, kann er noch öfter in seinen Plänen gekreuzt werden. Aber haltet nur aus.“

„Ich habe es aber nicht bloß mit Herrn Severin's Intriguen, sondern auch mit Euren Extravaganzen, mit Euren genialen Streichen zu thun, die mir es oft fast unmöglich machen, Euch zu verteidigen und Euch das Wort zu halten. Was habe ich in diesen letzten, schrecklichen Tagen wegen Euch zu kämpfen gehabt! Ich wollte Euch nicht fallen lassen, weil ich das als einen großen verhängnisvollen Fehler angesehen hätte, aber Euer Gehären ließ mir fast keine Wahl mehr übrig. Nun kommt Ihr wieder und habt alles reichlich gut gemacht, aber eben deshalb ist es jetzt die beste Zeit für mich, meinen Rücktritt kund zu geben.“

„Ja, Herr Bürgermeister, wenn Ihr immerdar nur Eure eigene Person, Eure eigenen Interessen als maßgebend ansehen wollt und mir für die Zukunft nicht viel mehr zutraut, dann kann auch ich nur raten: Tretet ab! Aber was ein rechter Mann ist, der nimmt auch schlechte Zeiten und üble Verhältnisse mit in den Kauf. Geh, ich habe gewußt, wie die Lage in der Stadt und wie die Stimmung war, und der verehrte Hauptmann Adrian sagte, ließ mir sagen, daß nur ein Erfolg uns wieder obenauf bringen könnte. Dabei stellte ich mir gleich vor, daß Ihr in einer keineswegs rosigem Lage sein würdet und daß alles auf mich, daß heißt auf das, was ich thun würde, ankäme. Und seht, da dachte ich mir, der Bürgermeister muß von außen her unterstützt werden, und wenn das nicht gerade paßte wäre, was geschehen ist, so würde von mir aus irgend etwas anderes geschehen, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“

„Ja, und ich habe mich auf Euren guten Willen verlassen, und Ihr habt mein Zutrauen in vollstem Maße gerechtfertigt, das freut mich, wie Ihr denken könnt, und gereicht mir zur Genugthuung. Aber konntet Ihr nicht ebenso gut fehl gehen?“

„Konnte ich unter Umständen auch; aber wenn man weite Freunde in Not und Verlegenheit weiß, dann thut man ein Uebriges, und ich habe es unternommen und es ist geglückt.“

Herr Severin hat aber in irgend welchen bedeutenden Maß die Ansehen gewonnen, er ist jetzt mehr Bürgermeister von Braunschweig als ich selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Proterode. (Majern-Epidemie.) In unserer Bevölkerung grassiert eine Majern-Epidemie. Da der „Ordnungs“-Staat bisher wenig für die Hygiene getan hat, liegen die Kranken Kinder in — Ställen, Kassen, Scheunen, Baracken und Betten fast ohne Unterlage mit schlechter Bedeckung. Unsere Bourgeoisie hält die Verschwendung vieler Tausende Mark für Schenke wichtiger als die Unterhaltung der Behringten. — Kelbra. (Trichinose.) An einer hier epidemisch aufgetretenen Krankheit sind heute ein junger kräftiger Mann von 31 Jahren unter entsetzlichen Qualen. Die Leiche wurde durch den Kreisphysikus unter Teilnahme der beiden hiesigen Aerzte untersucht. Dabei sollen in den Muskeln des Leichnams massenhafte Trichinen aufgefunden sein, sodass sich unzweifelhaft Trichinose ergeben hat.

Budapest. (Unwetter.) Ein furchtbares Unwetter zerbröckelte gestern in Marmarosiger mehrere Häuser und Kirchen. Zahlreiche Personen sind verschüttet und getötet worden.

Militärische Nachrichten.

Berlin. (Oeffnet die Taschen — Steuerzahler!) Die Berliner Neuesten Nachrichten wollen wissen, daß die Einführung eines neuen Geschützes für die gesamte deutsche Feldartillerie in nähere Aussicht gestellt sei. Die Versuche würden, so schreibt das Blatt, fortgesetzt, um, der neuesten Stufe der Technik folgend, wirklich das Vollkommenste zu erhalten. Soviel scheint bis jetzt festzustehen, daß es sich nicht um die Einführung eines Schnellfeuergeschützes nach Art der Maximischen und Nordenfeldtschen handle, sondern eines Schnellladegeschützes, d. h. eines Geschützes der bisherigen Gattung mit besonderen Vorrichtungen für schnelleres Laden. Diese Nachricht scheint das Echo von Meldungen aus Frankreich zu sein, wonach man sich dort mit dem Plane der Einführung neuer Geschützkonstruktionen tragen sollte. — So treibt ein Keil den anderen und die Steuerzahler tragen die Kosten. Wie lange? —

Berlin. (Selbstmord.) In der Artilleriekaserne, Kruppstraße 2, erschoss sich gestern vormittag gegen 11 Uhr der Sekondeleutnant v. Hagen II. Derselbe war erst 22 Jahre alt. Die Gründe sind zur Zeit unbekannt.

Junkerrommel.

In seinen Angriffen auf die Kraftsche Schrift (Glänzendes Glend), die wir früher ausführlich erwähnten, kommt der Redakteur der sittenstrengen Kreuz-Zeitung (Major a. D. Scheibert) auch auf eine Stelle des Kraftschen Buches zu sprechen, welche lautet: „Ein Offizier hat ein Verhältnis mit einem Mädchen aus guter Familie, die Beziehungen werden zu intim, und ihre Folge ist die Geburt eines Kindes. Der Offizier will dem Mädchen die geraubte Ehre wiedergeben, eine Handlung, die gewiß nur ehrenhaft ist; aber da tritt das Offizierskorps dazwischen und sagt: diese ehrenhafte That schließt Dich aus unserem Kreise aus. Das ist wiederum eine Erscheinung, die das Volk nicht versteht, und zwar kann es das um so weniger, als dem Offizier die Ehre als das höchste gelten sollte.“ — Der Artikelschreiber der Kreuz-Zeitung bemerkt dazu naiv: „Fühlt Verfasser nicht, daß der Offizier, der ein anständiges Mädchen verführt, offiziell nicht goutiert werden kann, selbst wenn er es heiratet? Wenn ihm das Verständnis hierfür abgeht, ist es bedauerlich. Hoffentlich werden seine lazen Ansichten in der süddeutschen Armee nicht geteilt. Seinem Stande Opfer zu bringen, ist eben eine Pflicht des Offiziers.“ — Die Moral, die hier in der frommen Kreuz-Zeitung entwickelt wird, ist auszeichnet. Ein Offizier, der ein anständiges Mädchen „nur“ verführt, wird ohne weiteres „offiziell goutiert“. Ein Offizier, der die Verführte heiratet, wird ebenso selbstverständlich „offiziell nicht goutiert“. Wir glauben uns weiterer Bemerkungen über diese Pharisäer-„Moral“ enthalten zu können. Herr v. Hammerstein ist völlig ersezt.

Deßau. (Verhaftet.) In der Nähe von Maguhn wurde ein auf Urlaub sich befindender Soldat aus Bernburg verhaftet, welcher ein etwa 12jähriges Mädchen überfallen hatte.

Belgrad. (Die „Fortsschritte“ auf militärischem Gebiete.) Mit dem Hinüberschaffen von Geschützen über Flüsse ohne Benutzung der Pontonbrücken und Fähren werden jetzt in Belgrad von der reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 2 Versuche angestellt. Die Mannschaften steigen, sobald ein Fluß zu passieren ist, von den Pferden, schirren diese ab, entleeren sich und durchschwimmen mit den Pferden den Fluß. Die besten Schwimmer bringen das Fahrzeug, Geschütz usw. hinüber. Es sind zu diesem Zwecke an jedem Rade drei wasserdichte leere Tonnen — Petroleumtonnen — und außerdem vier Tonnen unterhalb des Geschützes und des Progwastens angebracht. Das auf diese Art zum Floß umgewandelte Fahrzeug, welches auch noch einige Mann, sowie die Bekleidungsstücke und Geschirre zu tragen imstande ist, wird dann an Stricken über den Fluß gezogen oder auch geschoben und am anderen Ufer wieder bespannt. Bisher sind die Versuche gut gelungen.

Partei-Nachrichten.

Die Sozialdemokratie Magdeburgs wird auf den Sarg Friedrich Engels einen Lorbeerkranz niederlegen lassen. — Der zweite Vertrauensmann der Sozialdemokratie Magdeburgs, Genosse Karl Schöck, hat mit heutigem Tage sein Amt niedergelegt.

Meinungsäußerungen über das Agrarprogramm.

Die politische Arbeiterorganisation Wolgasts i. Pom., der Arbeiter-Bildungsverein, kam in ihrer Versammlung zu dem Resultat, daß die Vorschläge der Agrarkommission fast sämtlich zu verwerfen seien. Denn, so wurde nach dem Bericht des Stettiner Volksboten ausgeführt, das Kleinbauernum, zu dessen Erhaltung das neue Programm fast ausschließlich diene, sei ein geborener und geschworener Feind der Arbeiterbestrebungen. Sobald der Kleinbauer auch nur ein wenig mehr besitze, als der Arbeiter, so betrachtet er sich als „Herr und Besizer“. Somit würde ihm die Arbeiterbewegung ein Dorn im Auge sein. Wenn die sozialdemokratische Partei nun durch irgend welche Maßnahmen einem solchen Besizer den Untergang seiner Existenz auf wenige Jahre verschieben helfen würde — zu

verhindern sei der Untergang bei den heutigen Produktionsverhältnissen nicht — so hieße das, sich ins eigene Fleisch schneiden. Der Arbeiter-Bildungsverein nahm eine Resolution an, die den Programm-Entwurf als praktisch unwendbar bezeichnet und vom Breslauer Parteitag ein ablehnendes Votum erwartet.

Gefraungen, Verfolgungen etc.

Die Thätigkeit eines Reichstagsabgeordneten ist nichts Besonderes. In dieser Anschauung gelangte in einem Artikel die Strafkammer von Frankfurt a. M. Reichstagsabgeordneter Genosse W. Schmidt hatte f. Zt. über einen Ortsvorsteher eine Notiz gebracht, die sich nachher als unrichtig herausstellte. Der Ortsvorsteher klagte wegen Beleidigung. Der Angeklagte Schmidt gab zu, das Blatt zur betreffenden Zeit verantwortlich gezeichnet zu haben. An dem betreffenden Tage, als der Artikel per Post einging und zum Druck gegeben wurde, sei er jedoch in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter und speziell als Mitglied der Petitionskommission in in Berlin thätig gewesen, was durch eine Bescheinigung des Direktors des Reichstags, auf Grund des Protokolls der Petitionskommission, bestätigt wurde. Das Landgericht erklärte den angeklagten Redakteur für schuldig. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils in der Volksstimme und einigen anderen Zeitungen. Die Entschuldigung des Angeklagten, daß er zur Zeit der Drucklegung abwesend war, könne nicht in Betracht kommen; denn nach einer Entscheidung des Reichsgerichts müsse der Redakteur stets als Thäter angesehen werden, sofern nicht besondere Umstände seine Thäterschaft ausschließen; die zeitweilige Verhinderung wegen anderweiter Geschäfte könne nach jener Entscheidung nicht als strafauschließender Umstand angesehen werden.

Preßstimmen zu dem „Agrarprogramm“.

Parvus in der Leipziger Volkszeitung: II.

Im weiteren erörtert Parvus in dem ersten Artikel die Frage, ob die Agrarkommission überhaupt die Aufgabe gehabt habe, so zu verfahren, wie sie verfahren ist, was er verneint. Man könne nicht zu einer Agrarprogramm-Beratung vorschreiten, bevor man nicht eine Agrardebatte gehabt habe, was in Frankfurt nicht der Fall gewesen sei.

Im zweiten Artikel schreibt Parvus weiter:

„Die Forderungen, die an das Agrarprogramm gestellt werden müssen, sind folgende:

1. Es muß im Stande sein, das Interesse des Landproletariats und der bei kapitalistischer Produktionsweise zu diesem herabsinkenden Bauernmasse, überhaupt des in der Landwirtschaft thätigen Volkes, insofern es direkt oder indirekt vom Kapital ausgebeutet wird, soweit zu erwecken, um eine politische Massenbewegung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung erzeugen zu können.
2. Es muß geeignet sein, diese Bewegung auf die Dauer aufrecht zu erhalten, solange, bis der Klassenkampf des Proletariats mit dem Sturz der kapitalistischen Produktionsweise beendet ist.
3. Der Klassenkampf des industriellen Proletariats darf dadurch nicht benachteiligt werden.
4. Der allgemeine sozialrevolutionäre Charakter der Partei muß gewahrt bleiben. Man vergesse nicht, daß es sich nicht darum handelt, die landwirtschaftliche Bevölkerung mit allen Mitteln zu gewinnen, sondern vor allem darum, den Klassenkampf aufs platte Land zu verpflanzen.
5. Schließlich muß die Fassung klar sein, keine Unbestimmtheiten enthalten und keine Mißdeutungen zulassen. Das Programm muß jedermann verständlich machen, was wir wollen.

Der Entwurf der Agrarkommission stellt sich zunächst als Einschlebung in das allgemeine Programm dar. Zu diesem Zwecke muß der Uebergang vom theoretischen zum praktischen Teil durch eine größere Einschaltung erweitert werden. Es heißt danach nunmehr, daß die Sozialdemokratie „zur Demokratisierung (I versteht denn der Bauer dieses Wort?) aller öffentlichen Einrichtungen in Reich, Staat und Gemeinde, für die Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen und für die Verbesserung der Zustände in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr, im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zunächst fordert“, und nun folgen die einzelnen Punkte.

Wir wollen uns bei rein stilkistischen Auslegungen nicht aufhalten, aber man beachte die gesperrt gedruckte Stelle: „Verbesserung der Zustände in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr“. Was wird damit gemeint? Der Satz ist ganz verschwommen. Die Zustände in Gewerbe etc. können ökonomischer, auch technischer, sie können, insofern es sich um die Rückwirkungen der ökonomischen Verhältnisse auf die gesamte soziale Lage der dabei beteiligten Personen handelt, sogenannter sozialpolitischer, sie können ferner sanitärer oder sogar sittlicher Natur sein.

Da die Hebung der sozialen Lage der Arbeiter schon im Vorderatz enthalten ist, so sind offenbar die ökonomischen Zustände gemeint, d. h. die auf die Produktion und Erwerb bezüglichen. Die Verbesserung dieser ökonomischen Zustände in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr soll also, nach der Darstellung des Entwurfs, unter anderem die Aufgabe unseres praktischen Programms sein.

Sieht man nun dieses selbst durch, so findet man in ihm, abgesehen von dem neuen agrarischen Teil, keine einzige Forderung, die man unter diese Rubrik stellen könnte. Unsere praktischen Forderungen sind: entweder rein politischer Natur, erfassen also den Arbeiter als Bürger, oder sie sind finanzieller Natur, beziehen sich also wieder direkt auf das Verhältnis zwischen Volk und Staat, oder aber sie sind, wie der Arbeiterschutz, sozialpolitisch, beziehen sich auf die „Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen“, die der Entwurf besonders registriert.

Das ist kein Zufall. Bis jetzt hat es die Sozialdemokratie als ihre Aufgabe betrachtet, nicht die ökonomischen Zustände der herrschenden Gesellschaftsform zu „verbessern“, sondern sie abzuschaffen. Denn sie betrachtet diese Zustände als das naturnotwendige Ergebnis der gesamten auf dem Privatbesitz an den Produktionsmitteln und der Warenproduktion beruhenden kapitalistischen Produktionsweise.

Darum meinte bis jetzt die Sozialdemokratie, daß ihre Aufgaben innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die sind: durch politische und gewerkschaftliche Organisation die Arbeiterklasse zu einer Macht heranzubilden, die soziale Revolution zu vollbringen, ferner, die politische Unterdrückung der Arbeiterklasse zu beseitigen und schließlich gleichzeitig damit, durch gewerkschaftlichen Kampf und sozialpolitische Gesetzgebung, soweit es nur geht, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern.

Die Verfasser des Agrarprogramms haben nun ganz richtig erkannt, daß durch all das die ökonomischen Verhältnisse nicht geändert werden. Wird doch z. B. selbst durch Verkürzung des Arbeitstages und Erhöhung des Arbeitslohnes das ökonomische Verhältnis zwischen Kapitalisten und Arbeiter gar nicht beeinträchtigt. Selbst quantitativ kann dabei die Ausbeutung resp. der Profit des Kapitalisten steigen.

Weil die Schöpfer des Programmentwurfs das erkannt haben, so fügten sie zu der „Hebung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen“ noch die „Verbesserung der Zustände in Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Verkehr“ hinzu. Und indem sie das hinzusetzten, setzten sie sich in einen eklatanten Widerspruch mit der klaren prinzipiellen Auffassung unseres Programms, mit der Geschichte und der Zukunft des proletarischen Klassenkampfes. Denn wenn wir die Möglichkeit hätten, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die ökonomischen Zustände zu verbessern, zu welchem Zweck dann der sozial-revolutionäre Kampf? Dann würden wir einfach allmählich Tag für Tag halb dieses, bald jenes aufbessern, bis ganz unmerklich ein Zustand geschaffen worden ist, bei dem es allen leidlich wohl geht.

Man glaube nun nicht, es handle sich bloß um einen redaktionellen Mißgriff. Mit nichten, so sehr auch die Fassung an Klarheit zu wünschen läßt. Aber der neue agrarische Teil des Programms enthält tatsächlich solche Forderungen, die „eine Verbesserung der Zustände (des: der ökonomischen Zustände) in der Landwirtschaft“ bezwecken. Sind aber einmal diese Forderungen im Programm, so ist es gleichgültig, ob sie vorher, wie es der Entwurf thut, ihrem Wesen nach im allgemeinen charakterisiert sind oder nicht.

Und nehmen wir in Bezug auf die Landwirtschaft eine solche Stellung ein, so ist nur folgerichtig, dasselbe auch auf Gewerbe, Handel und Verkehr zu übertragen. Die Verfasser des Entwurfs zogen also bloß die richtige Konsequenz aus ihrer prinzipiellen Stellungnahme der Landwirtschaft gegenüber, indem sie den kritisierten Passus schrieben. Hätten sie es nicht selbst gethan, so würde es von andern besorgt werden, vor allem von denen, die daran wirtschaftlich oder politisch interessiert sind.

So haben wir denn den ersten klaren und sehr bezeichnenden Fall, wie das Agrarprogramm auf die Arbeiterbewegung und die allgemeine sozial-revolutionäre Stellung der Partei zurückwirkt.

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Die Auflösung des Allgemeinen Arbeitervereins.

Zu der zu Dienstag abend angelegten Generalversammlung hatten sich nur ca. 70 Personen eingefunden, trotzdem eine wichtige Beschlüßfassung bevorstand. Auch die vorige, im Februar stattgefundene Generalversammlung war schwach besucht gewesen. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß von Januar bis Ende Juni 7 Versammlungen und ein Unterhaltungsabend des Vereins arrangiert wurden. Da diese Versammlungen sehr schwach besucht waren, hat der Vorstand von der Einberufung weiterer Versammlungen Abstand genommen. Nach erstatteter Kassenbericht teilte der Vorstand weiter mit, daß auch die Arbeiter-Bildungsschule der Kassenrat eingegangen sei, nachdem sie ca. 3 Monate gelagt hatte. Sie wurde seiner Zeit bekanntlich polizeilicherseits als eine politische Versammlung angesehen und aufgelöst. Wegen den Vorstand ist dieserhalb auch eine Anklage wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz anhängig gemacht worden. Hierauf gelangte ein Antrag des Vorstandes folgenden Inhalts zur Besprechung: In Anbetracht dessen, daß durch die Handhabung des Vereinsgesetzes den politischen Vereinen ihre Agitation und Ausdehnungsfähigkeit beschränkt wird, beantragt der Vorstand, den Allgemeinen Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend anzulösen.

Zunächst ergriff Abg. Albert Schmidt das Wort. Er könne den Antrag nur unterstützen. Wenn die Gegner aus dieser Auflösung ein Rückschrittsehen der Sozialdemokratie konstruieren, dann seien sie im Irrtum. Sie zögen dann nicht die schlechten Erwerbsverhältnisse sowie die Maßnahmen der Behörden in Betracht. Die schlechten Erwerbsverhältnisse und die wirtschaftliche Uebermacht der Unternehmern, welche die letztere Macht dazu benutzten, um ihre Arbeiter aus den den Unternehmern nicht genehmen Vereinen zu drängen, hätten mit zur Auflösung des Vereins beigetragen. Zu sagen, wäher die Unternehmern wissen, daß der und der Arbeiter im Vereine sei, solle ihm die Versammlung ersparen. Die Auflösung geschehe, um einen Schritt vorwärts zu thun, um eine Besserung herbeizuführen. In den Versammlungen des Vereins hätten sich nur wenige beteiligt, den Frauen war die Teilnahme von vornherein verboten. Der Vertrauensmann habe jetzt die Aufgabe, Vorträge zu arrangieren, welche das Frauengebiet ebenfalls berühren. Da durch die Auflösung die Partei pekuniären Schaden habe, hätten die Arbeiter für Ersatz zu sorgen; freiwillige Parteibeträge nehme der Vertrauensmann zu jeder Zeit entgegen. Genosse Schmidt endete seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß aus dem Ruinen des Vereins neues Leben erblühen möge. — Genosse Wittig fügte die Angehörigen auf die Gründungsperiode des Vereins zurück. Die Gründung des Vereins sei ein Gegenlag der Arbeiter zur Auflösung der sieben Arbeiterorganisationen gewesen. Ursprünglich sollte der Verein sich namentlich mit gewerkschaftlichen Dingen befassen und alle Kräfte in eine Arbeiterorganisation vereinigen. Da jedoch die Arbeiter auf dem Boden der Centralorganisation stehen, sei der Verein zu einem rein politischen umgewandelt und die gewerkschaftliche Agitation außer Acht gelassen worden. Durch letztere Tätigkeit und mit dem Auflösen der Gewerkschaften sei der politischen Organisation im letzten Jahre die Richtung entgegen worden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten es kaum noch, mehreren Vereinen anzugehören. Der Verein habe legitimiert gewirkt sowohl auf dem Lande, wie in der Stadt selbst. Er sei auch in jener Hinsicht ein Mittel gewesen. Die Arbeiter haben zunächst ihre materielle Lage zu heben, da dies durch die Gewerkschaften geschehen muß, ist die Auflösung eine Notwendigkeit. — Hierauf wird die Auflösung einstimmig beschlossen; es wurden drei Genossen bestimmt, welche mit dem bisherigen Vorstande über die weitere Verwendung des Vereinsvermögens

zu befinden haben. Das Resultat der Prüfung gelangt in der Volkstimme zur Veröffentlichung. Nach einem kurzen Schlussworte des Vorsitzenden, welcher die Anwesenden ermahnt, trenn der Sozialdemokratie zu bleiben und deren Fahne zu folgen, wurde die Versammlung geschlossen.

Die gestern abend stattgefundene öffentliche Gewerkschaftsversammlung war sehr gut besucht. Nach erstattetem Geschäftsbericht der Arbeiternachweis-Kommission wurde Variels zum Geschäftsführer des Arbeitersauschusses gewählt und eine dreigliedrige Kommission eingesetzt, die einer demnächst einzuberufenden Versammlung einen Plan über die zukünftige Gestaltung der Gewerkschaftsorganisation am Orte vorzulegen hat. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet wegen des am 24. August im Kaiserpark stattfindenden Stiftungsfestes nicht am 10. d. M., sondern am 17. d. M. im Bürgerhaus, Stephansbrücke, statt.

Am Montag, den 12. August, spricht in einer Versammlung der Filiale Budau vom Deutschen Metallarbeiterverbande der Genosse Dr. H. Luz über „Die sozialpolitischen Ergebnisse des Arbeiterkongresses nach den neuesten Berichten der preussischen Gewerkschaften“.

Den Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes zur Mitteilung, daß zu den Vorstellungen des Berliner Freien Volkstheater-Ensembles Karten zu haben sind beim Vorstehenden H. Brandes, Sudenburg, Braunschweigerstr. 1a, Schriftführer Hermann Greifzu, Sudenburg, Breitweg 116, Kassierer Alwin Schorn, Budau, Coquiststr. 13, und bei H. Hauser, Magdeburg, Falkenberg 9, H. Heuter, Magdeburg, Blaueckstr. 10, S. Harbaum, Neustadt, Neuhaldenslebenstr. 28.

Der Musikverein Freundschaft, Neustadt, veranstaltet am 11. August eine Dampferfahrt nach Grünewalde. Billeter sind bei allen Mitgliedern, sowie im „Weissen Hirs“, Restaurant St. Peter, Horn (früher Engel), und am Bord des Dampfers „Schneckenburg“ zu haben. Dieselben kosten für Erwachsene 50 Pfennig, Kinder über 6 Jahre 25 Pfennig. Für Unterhaltung sowie verschiedene Kinderbelustigungen wird bestens gesorgt. Abfahrt von der Bade-Anstalt Göddeck, Neustadt, 6 1/2 Uhr, Magdeburg 6 3/4 Uhr, Budau 7 Uhr. Freunde und Genossen laden wir hierzu freundlichst ein.

Freitag, den 9. August: Männer-Turnverein „Victoria“ Bennendenbed. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Gastwirt Hoppe. Turn-Verein „Germania“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden in „Gras Garten“. Männer-Gesangsverein „Vorwärts“ Demsdorf. Jeden Freitag abends 9 Uhr Übungsstunde bei Herrn Gastwirt Schöpe. Deutscher Gewerksamer Bund. Außerordentliche General-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Barbarossa, Gr. Steinmetzstraße.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Polizeilich aufgelöst wurde eine Anarchisten-Versammlung, welche am Mittwoch im Lustigstädtischen Konzerthause tagte, um über die Begründung des Sozialismus zu beraten.

Erstakt. Der Verhandlung deutscher Handelsräte ist am 6. d. M. beendet worden. Zur Annahme gelangte noch ein Antrag auf Regelung des Stellemenachweises für Gehülfen. Der nächste Verhandlungstag wird in Berlin tagen.

Paris. Die königliche Volkszeitung meldet aus Frankfurt bei Saconis, daß auf der Grube Kronprinz durch schlagende Wetter 5 Bergleute schwer verletzt wurden; einer wird vermisst.

Reize. In der hiesigen Kaserne erschob sich am 4. August der Musketier Ulbrich von der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 23 mit seinem Dienstgewehr, welches mit einer Patrone geladen war. Ulbrich war mit den übrigen Musketieren seiner Stube mit Gewehr-

puzen beschäftigt. Plötzlich vernahm man einen Knall, und Ulbrich brach tot zusammen. Die Motive zur That sind unbekannt.

Schneidemühl. Wegen einer unterlassenen Anzeige ist von der Strafkammer in Schneidemühl der dortige Polizeifergant Hüber zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er hatte es als Polizeibeamter unterlassen, gegen die Bruchschmiedeleute, die in seinem Hause eine Gastwirtschaft betrieben, Anzeige wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und Kuppelerei zu erstatten. Hüber hat sich durch diese Unterlassung gegen § 346 des Strafgesetzbuchs vergangen.

London. Nach einer der Frankfurter Zeitung zugegangenen Mitteilung wird Engels Leiche am Freitag in Woking verbrannt. Paris. Ans Anide wird gemeldet: Der Direktor, gegen den das Attentat verübt wurde, ist vollständig außer Gefahr. Der Attentäter Decour wurde in voriger Nacht auf polizeiliche Anordnung beerdigt. Wien. Der galizische Landtag ist aufgelöst und die Einleitung von Neuwahlen angeordnet worden.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg. Die Arbeiter der Feilenfabrik und Dampfeschleiferei von Gebrüder Ufer, Obvestedterstraße 22, haben heute vormittag wegen eingetretener Lohnminderungen die Arbeit eingestellt. Zutritt ist streng fernzuhalten. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Berlin. Die Berliner Ristenmacher befinden sich in einer Lohnbewegung. Es streiken 300 Arbeiter mit 280 Familienmitgliedern. Nur 50 Mann sollen arbeiten.

Charin. In der Nähe dieses Ortes fand am Mittwoch zwischen dem Hauptmann v. Stosch in Angermünde und dem Regimentsarzt Dr. Fröhlich ein Duell auf Pistolen statt. Fröhlich erhielt einen Schuß in die Stirn und ist im Eberswalder Krankenhaus 7 Uhr abends gestorben. Ursache des Duells ist angeblich Eifersucht.

Garz am R. Die Unternehmer weigern sich, die Glasmittelarbeiter wieder aufzunehmen. Die Unternehmer verlangen Garantien dafür, daß die Arbeiter sich den Einflüssen der sozialistischen Deputierten vollständig entziehen.

Genf. Der internationale Textilarbeiterkongreß beriet gestern über den Abstimmendtag. Die deutsche Resolution, für die nur Oesterreich stimmt, wird abgelehnt, und die belgische Resolution einstimmig angenommen. Erstere verlangt nur eine politische Aktion, während letztere außerdem von den Regierungen die Initiative in der Sache erwartet.

Gingefandt.

Ein Mahnruf an Eltern, Vormünder und Pflegebefohlene. Seit einer Reihe von Jahren ist es zur Gewohnheit geworden, daß am 2. September in Stadt- und Landgemeinden ein Kinderfest veranstaltet wird. Zu diesen Festen ist es in unserer Gemeinde Sitte, daß die Knaben mit dem Schießen des Pusterrohres nach einer Scheibe der Schule ausgebildet werden. Sobald der Sommer naht, haben die Knaben dieses Pusterrohr zur Hand zu nehmen damit. Durch diesen Unfug hatte ich das Unglück, daß mein 11 1/2-jähriger Sohn am 6. Juli von einem andern Jungen auf der Straße mit einem dem Pusterrohr entflohenen spitzen Bolzen ins linke Auge geschossen wurde, und zwar so, daß dasselbe trotz ärztlicher Hilfe erblindet ist und möglicherweise herausgenommen werden muß. Durch dieses Unglück ist mein Sohn zeitweilig ein Krüppel geworden. Dieses Unglück ist nicht den patriotischen Sedanfesten zuzuschreiben. Der Zweck dieser Veröffentlichung soll sein, daß andere Eltern vor einem derartigen Unglück, wie es mich betroffen hat, bewahrt bleiben, indem sie dieses hehrzeitigen. Mögen die Eltern jenes Spielzeug dem Ofen übermitteln. Auch es eine traurige Sitte, daß die Kinder mit Pistolen und Messern (Mordwaffen) auf den Kinderfesten beschon werden. Hoffentlich wird durch oben angeführten Festen diesen tollen Spiele ein Ende bereitet. Auch wird der Erlaß des Kultusministers, welcher vor dem Schenken von Schießwaffen an Kinder (Schüler) warnt, im Hinblick auf traurige Vorkommnisse, die sich beim Gebrauch von Schießwaffen durch Schüler ereignet haben, seine Wirkung nicht verfehlen. Diesdorf, den 7. August 1895. Carl Schulze, Seiler.

Briefkasten.

H. H. Hohentwiel, die altberühmte württembergische Bergfest, eine Enklave (Teil eines Staates, der von dessen Hauptmasse abgetrennt liegt und von fremdem Staatsgebiet eingeschlossen wird) im badischen Hegau. Im 18. Jahrhundert diente Hohentwiel als Staatsgefängnis, wo die Opfer des württembergischen Absolutismus schmachteten. — N. S. Der Artikel „Das neue Mietskontor“ betreffend, kann erst Annahme finden, wenn Sie den Mantel der Anonymität öffnen — Neustadt. Die Angelegenheit wird geregelt. — Frau L. No. unbestimmt. Am 31. d. M. verlag. — Friedrich Engels war geboren zu Wuppertal am 28. November 1820. Er widmete sich der Kaufmannslehre und war von 1837—41 als Handelslehrling tätig, erst in Wuppertal, von 1838 an in Bremen. Nachdem er 1841—42 als Einjährig-Freiwilliger (in Berlin) gedient hatte, trat er 1843 in den Geschäft seines Vaters in Manchester ein, wo er bis 1844 blieb. Von 1845—48 lebte er in Brüssel (mit R. Marx) und abwechselnd in Paris von 1848 bis Mai 1849 arbeitete er an der Neuen Rheinischen Zeitung in Köln. Im Juni und Juli dieses Jahres beteiligte er sich an der süddeutschen Aufstände als Adjutant des württembergischen Freikorps. Danach begab er sich wieder auf kurze Zeit nach London, trat 1850 von neuem in das väterliche Geschäft in Manchester ein, anfangs als Kommiss, von 1864 an als Assozie; im Jahre 1869 zog er sich dauernd von diesem Beschäftigung zurück. Er lebte seit September 1870 in London.

Musikverein Freundschaft, Neustadt. Sonntag, den 11. August 1895. Dampferfahrt nach Grünewalde. Billeter sind bei allen Mitgliedern, im „Weissen Hirs“, bei den Restaurateuren Friedrich Heuter und Horn sowie am Bord des Dampfers „Schneckenburg“ zu haben. Dieselben kosten für Erwachsene 50 Pf. für Kinder über 6 Jahre 25 Pf. Für Unterhaltung und Kinderbelustigungen wird bestens gesorgt. Abfahrt von der Bade-Anstalt Göddeck, Neustadt, 6 1/2 Uhr, von Magdeburg 6 3/4 Uhr, von Budau 7 Uhr. Freunde und Genossen laden hierzu ergebenst ein. Der Vorstand.

Möbel! Möbel! 1155 gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz. Tischlermeister L. Hellge, Budau, Gärtnerstr. 11. Fermersleben. Starkes Kiefern-Klofenholz, 6 Meter 5 Mark, ist fort während zu haben in der Holz- u. Kohlenhandlung von A. Feind, 323. Mehr. gebr. Singer-Nähmaschinen, gut nähend, unter Garantie billig zu verkaufen. R. Osterroth, Mechaniker, Schnebergstraße 22, 12833. Ein paar prachtvolle Betten sollen für nur 17 und 20 Mark verkauft werden. Breitenweg Nr. 24 I I, Emma Berlinstraße, 356.

Arbeiters Friedrich Krüger, Hermann, S. des Arbeiters Robert Lübecke, Franz, S. des Arb. Franz Köhler, Sally, T. des Maurers Eduard Schmidt, Erich und Otto Zwillingssöhne des Buchb. Gustav Basse Todesfälle: Bertha geb. Marquardt, Ehefrau des Fuhrm. August Garb, 40 J. l. M. 9 T. Walter, S. des Kupferers Egmont Knopf, 27 T. Gertrud, T. des Schuhmachers Robert Böhme, 4 M. 5 T. Willy, S. des Schlossers Hermann Becker 6 M. 15 T. Karoline geb. Weise, Witwe des Schneidemeisters Friedrich Bernide 85 J. 26 T. Martha, T. des Kupferers Heinrich Thiele, 6 M. 12 T. Sudenburg, den 7. August 1895. Geburten: Alfred, S. des Arbeiters J. Seibach, Martha, T. des Eisenhebers Wilhelm Albrecht, Werner, S. des Arb. Hermann Uebe. Todesfälle: Friedrich Kreuzer, Dreher, 60 J. 25 T. Walter, unehelich 2 M. 16 T. Budau, den 7. August 1895. Aufgebot: Arbeiter Georg Friedrich Wilhelm Wiese mit Witwe Anna Wendt geb. Ehlers hier. Geburten: Charlotte, T. des Schlossermeisters Heinrich Gessert, Willy, S. des Arbeiters Franz Wesner, Luise, S. des Hülfsbreiters Otto Jansch. Georg, S. des Arbeiters Felix Glodowski, Emil, S. des Arbeiters Gottfried Schmidt. Todesfälle: Emma, T. des Arb. Otto Rander, 1 M. 15 T. Sophie geb. Enke, Witwe des Schiffbauers Andr. Riemann, 88 J. 8 M. 29 T. Neustadt, den 7. August 1895. Aufgebot: Maurer Friedrich Wilh. Ad. Jordan mit Charlotte Marie, gen. Auguste Richter. Geburten: Emma, T. des Arbeiters Wilh. Würtens, Paul, S. des Arbeiters Franz Kuhnke, Friede, T. des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Gust. Lornow, Ehe, T. des Maurers Hermann Schwandt, Emma, T. des Arbeiters Friedrich Bels, Meta, T. des Arbeiters Christ. Dohrdorf, Lucie, T. des Arbeiters Hermann Lübecke, Willy, S. des Arb. August Schmidt. Todesfälle: Margarete, T. des Württembergischen Karl Hermede, 4 M. 30 T. Hans, S. des Schmieds. Fritz Wagner, 5 M. 27 T. Clara Helene, unehelich, 5 M. 27 T. Agnes, T. des Arbeiters Franz Würtens, 6 M. 11 T. Frieda, T. des königlichen Eisenbahn-Betr.-Sekr. Gust. Lornow, 4 St.

Victoria-Theater. Freitag, den 9. August. Novität! Zum 4. Male. Novität! Wie die Alten tungen. Lustspiel in 4 Akten von Carl Nemann.

Gross-Ottersleben. 1320 Im Albert Stegelitz'schen Massen-Ausverkauf ist wieder ein großer Transport hochfeiner Herren- und Knaben-Anzüge zu spottbilligen Preisen eingetroffen. Ferner ein großer Transport Kleiderzeuge, als: Fracks, Jacketts, Barthele, Reinewand, Hemden, Flanel, Handtücher, Taschentücher, Setzzeug und andere Sachen mehr, alles zu jahrelang billigen Preisen und in den modernsten Farbräumen gehalten. Noch bemerke ich, daß sich nie wieder eine derartige billige Gelegenheit bietet.

Georg Haarke Tapezierer und Dekorateur Sudenburg, Kurfürstenstr. 55 empfiehlt sein großes Lager nur reell gearbeiteter Möbel, Spiegel, Polsterwaren zu Fabrikpreisen. 1324. Preise hiermit an, daß ich auf dem Schutzfesten zu meinen frischen Wänteln, sowie gebrannten Mandeln entgegen bin. Entzandlich an der Firma, in der letzten Reihe. 349 Robert Davids. Eine freundliche Tochter-Heimung zu vermieten. Hakenstraße 14, 1280. Magdeburg. Vagus Budau, Lager Nr. 14 III. E. J. Mühl, Zimmer, Bismarckstr. 35, P. I.

Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die reichlichen Spenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Hermann. 257 Die trauernden Eltern Rudolf Köhr und Frau.

Wochenberichte. Magdeburg, 7. August. Die heutige Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00—20.00 M.; Speisebohnen, weiße 21.00—40.00 M.; Binsen 16.00—40.00 M. Eplatoeffeln, neue 5.50—6.50 M.; Nüchstro 3.50—4.50 M.; Krummstroh 2.50—3.00 M. den. altes, 5.50—6.50 M. neues 4.00—5.00 M. Alles für 100 kg. Rindfleisch im Großhandel 0.94—1.10 M., von der Keule 1.30—1.40 M. Bauchfleisch 1.10—1.20 M.; Schweinefleisch 1.20—1.30 M. Rindfleisch 1.10—1.30 M.; Hammelfleisch 1.10—1.20 M.; Speck, ger., 1.60 M.; Butter 2.00—2.30 M. Alles für 1 kg. Eier für 60 Stück 2.40—3.20 M.

Achtung! Wir suchen alle diejenigen, welche gewillt sind, den Roman „Victoria“ studieren zu lassen, was denselben baldmöglichst übergeben zu wollen. Bekannte Vorges werden unentgeltlich ersetzt. Die Expedition der Volkstimme.

Standesamt. Magdeburg, den 7. August 1895. Aufgebot: Bauer Friedrich Konrad Wilhelm Gumbel mit Friede Marie Engelbe Gumbel in Gumbel. Fleischer Rath Gustav Wilhelm Adolf Jung mit Marie Emma Jung in Gumbel. Postkellner Johann Maria August Paul Schöpe mit Johanna Paul Schöpe in Gumbel. Dorothea Robert Fritsch in Gumbel. Metzgermeister Friedrich hier Metzger und Schneider Robert Ehlhardt in Gumbel mit Margarete Ehlhardt hier Metzger Joh. Schöpe mit Auguste Fritsch hier Metzger. Geburten: Carl, S. des Zimmermanns Gustav Damm, Carl, T. des Zimmermanns Johann Carl Schöpe, Hans, T. des

Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. Breitenweg 231 III, Ed. Bümenthalstr. Geöffnet an den Wochentagen vorm. von 9—12 Uhr. Königl. Polizei-Präsidium. Haupt-Dienstgebäude Neue Ulrichstraße 2. Bureaustunden 8—1 und 3—6 Uhr. Abteilungen I und III Neue Ulrichstr. 2. Abteilung II Weinfährstraße 9. Einwohner-Melde-Amt: Weinfährstr. 8. Königlich. Staats-Archiv. An Dom. Geöffnet 9—12 Uhr. Königlich. Reichsanw. Fürstentw. Straße 10 pt. Geöffnet Mittwochs und Sonnabends von 8 Uhr vormittags bis 3 1/2 Uhr nachmittags. — Die Bahnhöfe für Abfahrten außerhalb der Amtsstelle befinden sich eine Treppe und ist täglich geöffnet von 8—12 Uhr vormittags. Gewerbe-Beckwerde-Kommission. Anträge in Fabriken und Werkstätten sind zwecks Uebermittlung an den Fabrikinspektor zu senden an folgende Personen: Budau: P. Gärtner, Klosterbergstraße 15; Sudenburg: B. Bernheim, Schöningerstraße 28; Wilhelmshafen: Dalar Hesselbarth, Annenstr. 18a; Neustadt: G. Müller, Nachtweidenstraße 55; Alte Neustadt: A. Wolff, Kampf, Weinberg- und Dittenbergstraßen; Magdeburg: A. Gorgas, Falkenlocherberg 5.

Kur- und Bade-Anstalt der Vereinigten Naturheil-Bereine Magdeburgs (Gesetzl. Genossenschaft. n. beschr. Haftung) in Liquidation. Donnerstag, den 15. August cr., abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke No. 38 General-Versammlung. Tages-Ordnung: Schlußrechnungsliegung der Liquidatoren. In dieser General-Versammlung ist der Zutritt nur durch Legitimation (Mitgliedsbuch) gestattet. Die Liquidatoren: Weich, Schumann, Schille.

Rüchenszettel der Magdeburger Volkstimmen. 1. Küche Thamsberg 37; 2. Küche Groß-Küchenstraße 7; 3. Küche Schöningerstraße 61, Neustadt. Freitag: Gumbel mit Salzstoffsäure und Brauwasser.

Rüchenszettel der Haushaltungshilfe des Damenheims. Breitenweg 82. Freitag: Käse, Schokolade, Kaffeebohnen, Müll, Feinbrot.

Städtisches Museum. Das städtische Museum ist vom 1. April d. J. an unentgeltlich: Sonntags und Festtags Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends geöffnet, gegen Zahlung von 50 Pf. (für Schüler von 20 Pf.): am Dienstag und Freitag, geschlossen am Montag, Donnerstag und Samstag. Besuchszeit: Sonntags und Festtags von 11 bis 2 Uhr, an den Wochentagen von 11 bis 1 Uhr, an den 3 bis 5 Uhr. Fundbureau: Weinfährstraße 8. Bezirksauskunft Magdeburg. Donnerstag 4. Sprachkurse 8—3 Uhr. Königlich. Regierung. Dompf. 3—4. Sprachkurse 8—3 Uhr.